

Painshill Park, ein Landschaftsgarten aus dem 18. Jahrhundert

Autor(en): **Schleich, Elisabeth**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Schweizerischen Gesellschaft für Gartenkultur =
Bulletin de la Société Suisse des Arts du Jardin**

Band (Jahr): **13 (1995)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-382253>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Painshill Park, ein Landschaftsgarten aus dem 18. Jahrhundert

Anlässlich der Englandreise der Schweizerischen Gesellschaft für Gartenkultur vom 16. bis 24. Mai 1992 besuchten wir auch den Painshill Park.

Bei Cobham, Surrey, südlich von London, befindet sich ein reizvoller Landschaftsgarten: *Painshill Park*. Er ist den Besuchern englischer Gärten noch weitgehend unbekannt, weil er Anfangs der achtziger Jahre vor dem Zerfall stand. Überzeugt vom historischen und aktuellen Wert dieser Anlage ergriffen Mitglieder der Gemeinde und der Bevölkerung der Gegend die Initiative zu seiner Rettung. Sie gründeten einen Charity Trust, der den Wiederaufbau und die Betreuung der Anlage übernahm. Unter der Leitung von Fachleuten säubern nun Bevölkerung (in Fronarbeit), Arbeitslose und Studenten das verwilderte Gelände, restaurieren die Bauten und pflanzen ganze Teile neu an. Das dauert naturgemäss längere Zeit. Gerade weil die Restaurierung noch nicht abgeschlossen ist, ist ein Besuch dieses Landschaftsgartens von doppeltem Reiz.

Painshill Park ist das Werk des *Honourable Charles Hamilton* (1704–1786), der Künstler und passionierter Reisender war. Er hatte ein besonderes Gefühl für die dekorative Eigenart einer Landschaft und die Erfindung von Szenerien mit Bauten, beides wichtige Komponenten des damaligen «sublimen» Landschaftsgartens. Painshill Park wird neben Stourhead als eines der feinsten Beispiele dieses Genres beurteilt.

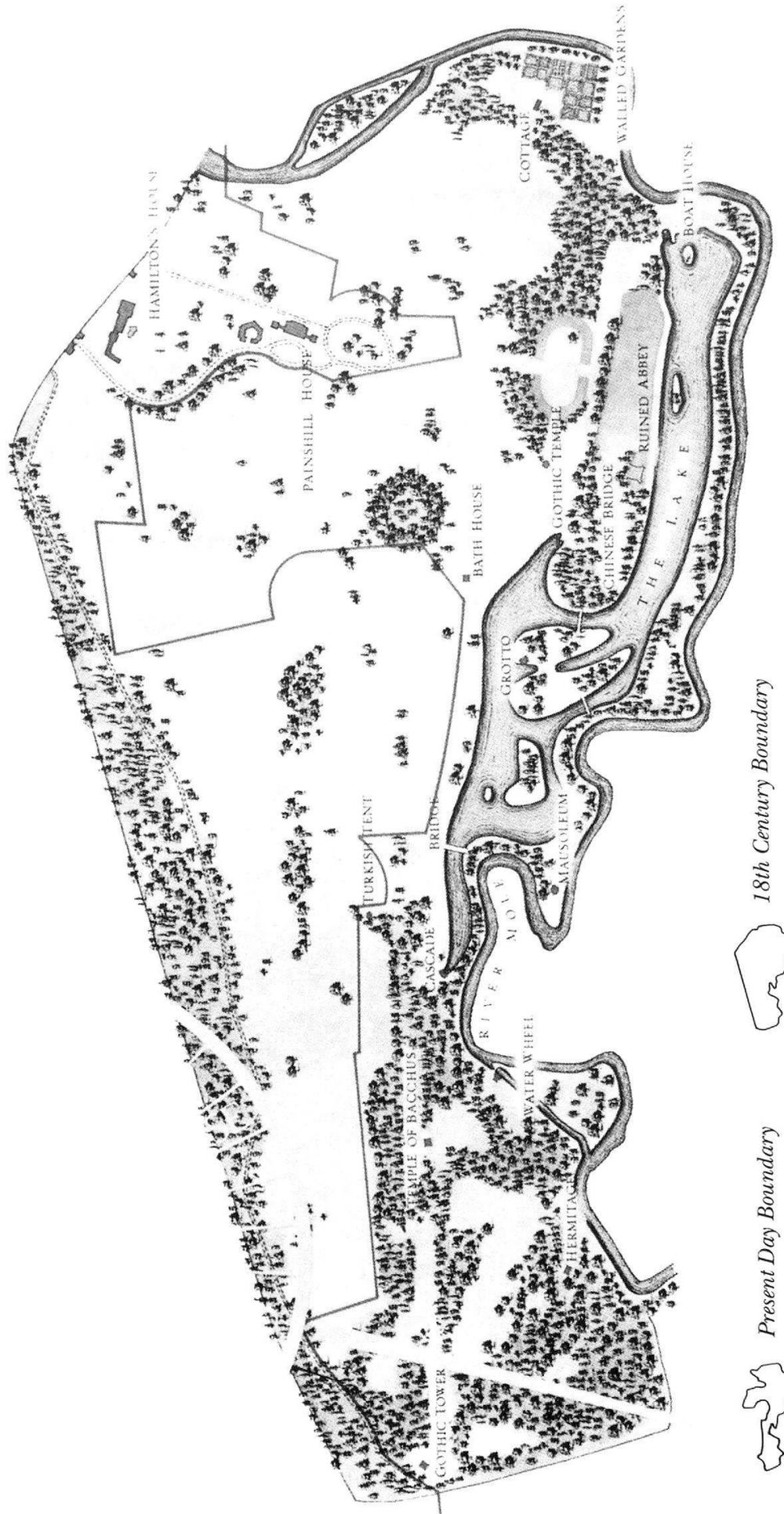
Am Aufbau von Painshill Park hat Hamilton 30 Jahre gearbeitet. Für ein Wohnhaus auf dem Gelände haben seine knappen Geldmittel

nicht gereicht. Auch für manche Bauten musste billigeres Material verwendet werden, dem man durch Bemalung und andere Mittel den Anschein des Echten gab. Auf einem länglichen Hügel oberhalb des Flüsschens Mole entstand so unter Ausnützung der natürlichen Bewegung des Geländes und des Wassers eine dem neapolitanischen Landschaftsmaler Salvator Rosa nachempfundene, eher etwas wilde Landschaft, geprägt von «römischen» und «gotischen» Bauten, einem künstlichen See mit zwei Inseln, einer künstlichen Grotte, einer ungeheuren Koniferensammlung (1781 soll es die grösste Sammlung der Welt gewesen sein) und einem Weingarten am steilen Abhang gegen Süden, für die damalige Zeit in England etwas ganz Neues. Zu Lebzeiten Hamiltons wurde der Garten bald berühmt. Von nah und fern kamen viele Leute, um ihn zu sehen. Schreibgewohnte Besucher schilderten und Dichter rühmten ihn. Ansichtsbilder wurden gemalt; die Szenerien des Gartens dienten sogar als Dekor für ein Tafelservice von Josiah Wedgwood und Thomas Bentley für die Königin Katharina die Grosse von Russland.

Auf alle diese Zeugnisse griff man zurück, als es galt, die Anlage wieder aufzubauen. Vom im Norden gelegenen Besucherzentrum führt ein etwa 2,5 km langer Rundgang zu den verschiedenen Szenerien auf dem Hügel, entlang des künstlichen Sees zu einem Wasserrad und wieder zurück zum Besucherzentrum. Zuerst ersteigt man einen ringsum bewaldeten Hügel und erreicht eine Bastion, von der aus man weit über das hügelige Land und tief unter sich den schmalen Ausläufer des künstlichen Sees sieht.

Plan von Painshill Park.

Ursprüngliche Grösse 250 acres (ca. 100 ha), heutige Grösse (südlich der schwarzen Linie) 150 acres (ca. 61 ha)



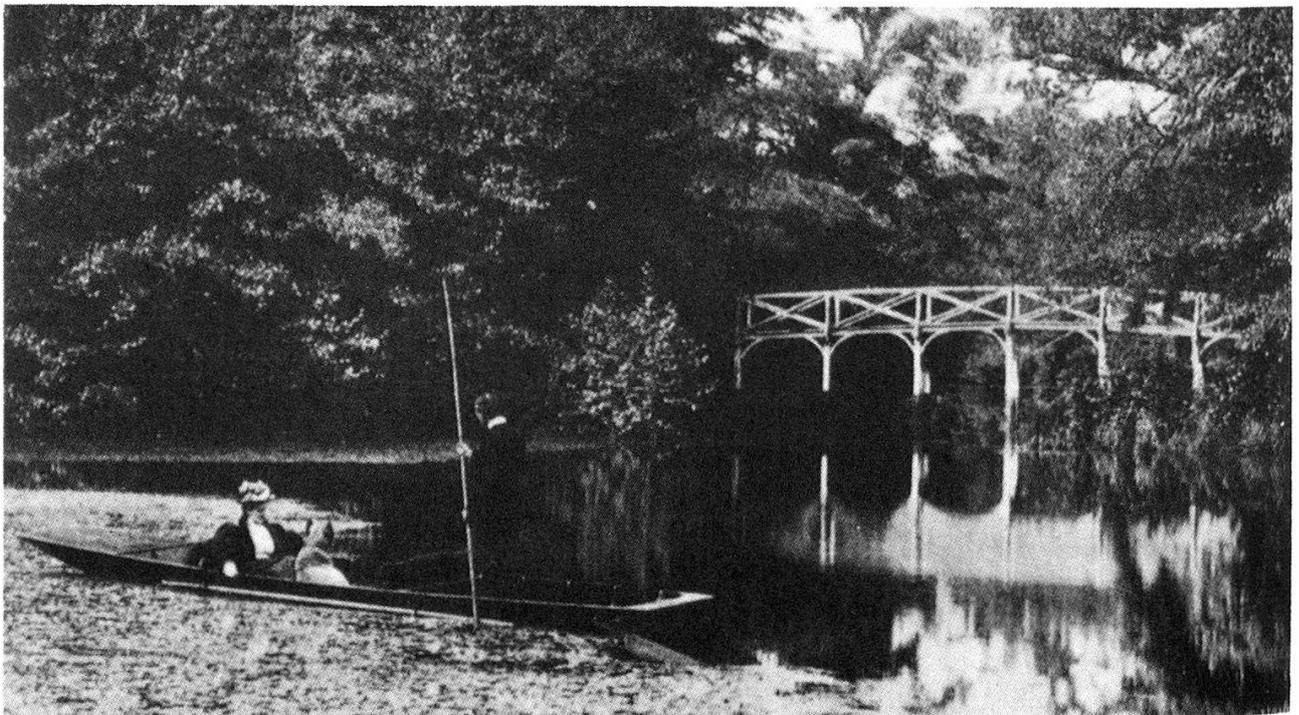
Gegen Süden entsteht zurzeit am steilen Abhang zum See der Weinberg wieder mit Reben der Sorten Pinot noir und Seyval blanc. Auf der Hügelkuppe ist eine ebene Rasenfläche angelegt, rings von hohen Bäumen umstanden, das «Amphitheater». Am westlichen Ende der Rasenfläche, am Rande der Hügelkuppe, erblickt man ein weisses Gebäude, den «Gotischen Tempel». Unverändert seit seiner Errichtung, sieht er aus wie eine zehneckige Krone, hat aber nur fünf Öffnungen. Man meint, er sei aus Steinquadern gebaut, er ist aber aus Holz, das man entsprechend angemalt hat.

Von hier aus hat man eine wunderbare Sicht über die landschaftliche Schönheit des Gartens mit der ebenen Fläche des Sees tief unten, den Baumgruppen und dem zweiten Hügel im Westen. Nur durch eine schmale Landzunge getrennt, schmiegt der See sich gleichsam als Mäander an die langgezogene Schleife des Flüss-

chens Mole, von dem er durch ein kompliziertes System das Wasser bezieht und in den er es wieder abgibt. Der Weg zum See hinunter führt in anmutigen Windungen durch S-förmige Strauchgruppen, alte Edelkastanien und andere hohe Bäume noch aus der Entstehungszeit. Die Strauchgruppen werden mit in der Entstehungszeit verwendeten Arten, wie Kirschlorbeer und Buchs, neu angepflanzt. Lokale einheimische Pflanzenarten werden nicht verwendet, da man damals zwischen der Natur der Umgebung und dem von Menschenhand kunstvoll mit Pflanzen aus andern Ländern angelegten Garten unterschied.

Vorbei an einer sich malerisch im See spiegelnden künstlichen «Ruine einer Abtei» gelangt man zu einer weissen «Chinesischen Brücke», die zu den beiden Inseln im See führt. Hier befindet sich eine weitere Sehenswürdigkeit: eine künstliche Grotte, die 1760 von *Joseph*

∞



Chinesische Brücke, Country Life, 1897

Lane, einem damaligen Spezialisten für den Bau von Grotten, geschaffen wurde. Ursprünglich hatte sie mehrere Höhlen, durch die man mit einem Boot hindurchfahren konnte. Jetzt ist ein grosser Teil zerfallen; die Grotte ist nicht begehbar, wird aber in langwieriger Handarbeit wieder aufgebaut und stabil gemacht.

Über eine weitere Brücke gelangt man zum südlichen Ufer des Sees, der umschattet von den grossen alten Bäumen ein dunkles, geheimnisvolles Aussehen hat (eindrücklich zwei hohe *Taxodium distichum*). Über den See hinweg sieht man in der Ferne den «Gotischen Tempel». Der See verengt sich bis zum Wasserrad zu einer Lagune. Es gehört zur Szenerie «bewegtes Wasser im dunklen Tal». Im Innern der Mühle verbirgt sich die Pumpe, die das Wasser vom Fluss in den See hinauf fördert.

Wer mag, kann nach diesem nun schon etwa 2 km langen Spaziergang einen weiteren Rundgang, einen bewaldeten Hügel hinauf zum «Gotischen Turm», anschliessen, er ist für Gehölzfreunde sehr zu empfehlen. An den Seitenhängen uralte Eiben, dazwischen Rhododendren, noch von Hamilton gepflanzt, Farne, Waldstauden, alles überragt von Lärchen, Fichten und Douglasien: ein Bild wilder, ursprünglicher Natur, geschaffen mit Koniferen vorwiegend amerikanischer Herkunft. Eine künstliche Felskaskade, ebenfalls von Joseph Lane geschaffen, unterstreicht die wilde Szenerie. Zuerst eine Waldwiese und darauf der «Gotische Turm», von dessen Zinne aus man direkt gegenüber den «Gotischen Tempel» sieht und die ganze Anlage überblickt. Ein grosser Teil der Bäume ist 200 Jahre alt, andere wurden während des Krieges gerodet, um Ackerland zu gewinnen. Heute ist man dabei, diese Teile wieder aufzuforsten.

Von hier aus geht man wieder hinunter zum See, entlang dem nördlichen Ufer kann man

nun gemächlich zurück zum Besucherzentrum spazieren. Dieser Weg ist weniger interessant, weil ein wesentlicher Teil des ursprünglichen Geländes heute nicht mehr zum Park gehört. Zum Rückkauf fehlen zurzeit die Mittel. Auf diesem Teil würden zwei weitere Szenerien zu sehen sein, der «Bacchus Tempel» und das «Türkische Zelt». Wenn man sie am ursprünglichen Ort aufstellen könnte, würde man von ihnen aus wiederum direkt zum «Gotischen Tempel» sehen.

Elisabeth Schleich